

sachlichen Fragen verbunden. Erfahrungen des wachen Studenten in der politisierten Welt der 30er Jahre werden mit zeitgeschichtlichen Beschreibungen und nachdenklichen Betrachtungen verbunden. Das Buch vermittelt auf diese Weise vieles, was in keinem Aktenstück und in keiner Geschichte jener Jahre zu finden ist. Die Schilderung der Ereignisse ist so wirklichkeitsnah, daß sie denen, die diese Zeit miterlebt haben, vieles vergegenwärtigt, was sie in ähnlicher Weise erfahren haben. Bewundernswert ist, mit welcher Gradheit und Offenheit jene Ereignisse besprochen werden.

Der eine Schwerpunkt ist die Darstellung des Kirchenkampfes in Westfalen und insbesondere in Dortmund-Martén. Kleine Züge verbreiten sich zu einem großen Bilde. Unscheinbare Gemeindebegebenheiten gehen in den großen Zusammenhang über. Bemerkenswert sind auch die eingestreuten Beobachtungen über die theologische Lage.

Der andere Schwerpunkt gilt der Nachkriegszeit und dem kirchlichen Aufbau. Der Verfasser beschreibt sein Wirken als Ephorus des Predigerseminars in Soest, auf der Landessynode und in ihren Ausschüssen. Hier tritt das persönliche Erleben eindrücklich hervor. War die Gemeindefarbeit nach 1945 voll Unruhe und Bewegung, die plötzliche Entscheidungen erforderte, so trat nunmehr intensive Arbeit an die Stelle. In diesem Zusammenhang wird das Persönliche wieder stärker abgestreift, der Verfasser wird zum Berichterstatter, der über den Aufbau der Ev. Kirche von Westfalen, über Grundsatzfragen und Einzelercheinungen aus nächster Nähe kenntnisreich zu referieren vermag. Dabei charakterisiert er die Arbeit wie die an ihr beteiligten Personen und läßt die dahinter liegende Problematik erkennen. Eingehend berichtet er vom Ausschuß „Bekenntnis und Einheit der Kirche“. Seine Tagebücher gaben ihm die Möglichkeit, ins einzelne zu gehen und die geführten Erörterungen sachlich darzulegen. Das Bild weitet sich noch, wenn der Verfasser über seine Teilnahme an den EKV- und EKV-Synoden und schließlich über Lehrgespräche auf ökumenischer Basis spricht.

Alles in allem das Bild eines selten einheitlichen Lebens, in dem die durchgehenden Linien klar gesehen, und ein zeitgeschichtliches Dokument, wie es nur ein verantwortungsbewußtes Glied der Kirche zu schaffen vermag.

Robert Stupperich

*Gerhard E. Sollbach, Die 200-Jahrfeier der Stadt Herdecke 3.-4. Juni 1939, Heimatfest in nationalsozialistischer Zeit, Herdecke: Stadtverwaltung/Kulturabteilung 1981, 78 S., 81 Abb. kart.*

Ein im Stadtarchiv Herdecke wiederentdeckter und vor einem in veränderter Umwelt aufgewachsenen Publikum neu aufgeführter Schmalfilm über die „200-Jahrfeier der Stadt Herdecke in 1000jähriger Geschichte“ gab den Anlaß zur Herausgabe dieses Buches, das Herdeckes nebenamtlicher Stadtarchivar Dr. Gerhard E. Sollbach, im Hauptberuf Akademischer Oberrat an der Universität Dortmund, bearbeitet hat.

Der um das in karolingischer Zeit gegründete Kanonissenstift entstandene Ort Herdecke wurde 1739 zur Stadt erhoben. Das 200jährige Stadtjubiläum fiel in eine Zeit, in welcher der Nationalsozialismus in Deutschland seinen Höhepunkt

erreicht hatte, und so ist es nur zu verständlich, daß die damals herrschende Partei, die nahezu alle Lebensbereiche ihrer Ideologie gleichgeschaltet hatte, auch dieses lokale und heimatgeschichtliche Fest ihren Interessen dienstbar machte. Volksgemeinschaft, Führertum sowie eine sportliche und soldatische Jugend standen deshalb im Mittelpunkt der Feierlichkeiten in der kleinen Ruhrstadt.

Der Verfasser erläutert diese nationalsozialistischen Prinzipien in einer dreiseitigen Einleitung, stellt dann das Festprogramm vor und beschreibt kurz die sportlichen Veranstaltungen und deren Einbindung in den damaligen Zeitgeist. Den Höhepunkt des Jubiläums bildete (sieht man einmal von dem aus diesem Anlaß herausgegebenen und noch immer gültigen Buch von Otto Schnettler „Herdecke im Wandel der Zeiten“ ab) natürlich der historische Festzug, dessen Konzept die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ erarbeitet hatte und den der Bearbeiter dieses Büchleins als eine „Vermengung von heimatgeschichtlicher Feier und nationalsozialistischer Propaganda“ schildert.

Den Hauptteil des Buches bildet dann die Dokumentation mit zahlreichen, dem Festfilm entnommenen Bildern. Dabei erscheinen selbstverständlich die mit Hakenkreuzfahnen geschmückten Häuser und Plätze, sieht man Hitlerjugend und SA im Gleichschritt marschieren. Auf den Turnhemden der Schuljugend ist die Hitlerjugend-Raute zu erkennen, und Politische Leiter erheben die Hand zum „Deutschen Gruß“. Ob das allerdings die damalige Bevölkerung, die ja ständig von diesen Symbolen umgeben war, als politisch oder politische Propaganda empfand, mag bezweifelt werden. Heute befragte Zeitgenossen jedenfalls bezeichneten das Jubiläum „als ein – unpolitisches – bloßes Heimatfest“, was Sollbach allerdings „der dürftigen bzw. gänzlich fehlenden Beherrschung der politischen Manipulationsbeeinflussung im Sinne des Nationalsozialismus durch die örtlichen Parteigrößen“ zuschreibt, und nach einer in dem Büchlein zitierten Äußerung des Historikers Prof. Dr. Hans Mommsen hatte eine solche Veranstaltung „damals zwangsläufig Propaganda zu sein“. Nun wie man die Dinge auch sehen mag, das Buch Sollbachs stellt eine wichtige und mutige zeitgeschichtliche Dokumentation dar.

Unna

Willy Timm

Unserer Bibliothek wurde vom Verfasser geschenkt:

*Joachim Heinrich, Religionspädagogik, Religiöse Hausinschriften, Pr. Oldendorf 1980 (maschinenschr. Manuskript) Teil I: Die religiösen Hausinschriften des Kirchspiels Pr. Oldendorf (258 S.), Teil II: Die Frage nach dem Sinn religiöser Hausinschriften aus dem Verständnis der ‚Heiligen Schrift‘ und die Übereinstimmung der religiösen Hausinschriften des Kirchspiels Pr. Oldendorf mit dem biblischen Hausinschriftensinn (Deutungs- und Klärungsversuch) (293 S.).*